

Denkmalschutzpreis der Württemberger Hypo 2004

Am 4. November 2004 wurde im Schloss Mannheim der Denkmalschutzpreis der Württemberger Hypo an die Eigentümer von fünf Gebäuden verliehen. Dieser Preis wird von der Württemberger Hypo zusammen mit dem Schwäbischen Heimatbund, dem Landesverein Badische Heimat, der Denkmalstiftung Baden-Württemberg vergeben. Diese Maßnahmen wurden von der Landesdenkmalpflege in allen Baustadien der Instandsetzung betreut und Bauherren, Architekten, Handwerker fachlich beraten. Im Folgenden erfolgt eine knappe Würdigung der fünf preisgekrönten Objekte.



Hofgut Hochmauren in Rottweil

Der mächtige Giebel des Hauptgebäudes von Hofgut Hochmauren prägt das Bild von Rottweil-Altstadt. Als einer der letzten ehemaligen Herrensitze



um Rottweil ist die Gutshofanlage bis heute erhalten geblieben. Selbst die Ummauerung mit einem zweiflügeligen Rundbogen-Tor und die große Fachwerkscheuer sind noch vorhanden. Das Hauptgebäude mit seinem dreigeschossigen Baukörper und den regelmäßig gestalteten Fensteröffnungen mit hölzernen Mittelpfosten ist in Wohn- und Wirtschaftsteil getrennt. Dank der restauratorischen Untersuchungen schälte sich die historische Ausstattung des herrschaftlichen Wohnteils aus dem 16. und 17. Jahrhundert heraus. Sie ist heute ebenso wieder zu sehen wie der ursprüngliche Keller. Die Rückverwandlung des alten „Bauernhofs der Buchers“ zum herrschaftlichen Hofgut hatte bereits der Vater der heutigen Besitzer, die Geschwister Simone und Thomas Frey, begonnen. Ziel der neuen Grundrissplanung war eine moderne Wohnnut-



1 Rottweil-Altstadt, Hofgut Hochmauren. Fensterband am Hauptgebäude.

2 Hofgut Hochmauren. Die restaurierte große Stube mit Holzdecke und Dielenboden des 17. Jhs.

3 Vor Ort erhaltene und restaurierte Holztüre im Stil der Spätrenaissance im Hofgut Hochmauren.

zung in den Wohngeschossen, die gleichzeitig die historischen Details und die wichtigen Repräsentationsräume erhält. Weil die Sanierung und Restaurierung des herrschaftlichen Wohnsitzes in einem mittelalterlichen Gutshof in beispielhafter Weise gelungen ist, belohnte die Jury die Eigentümer, die das Hofgut auch bewohnen, mit einem Preis.

Frauenkirche in Markgröningen-Unterriexingen (Kreis Ludwigsburg)

Die ehemalige Wallfahrts- und Pfarrkirche wurde als Saalkirche mit Westturm und Vieleckchor bereits im 14. Jahrhundert gebaut und liegt außerhalb des Dorfes Unterriexingen inmitten des Friedhofs. Sie diente als Grablege der Ortsadligen von Unterriexingen. 1693 kam es im pfälzisch-französischen Erbfolgekrieg zu größeren Beschädigungen und im Folgejahr zu einem Blitzschlag, der den Turm in Brand setzte. Seitdem verfiel die Kirche immer mehr und war nicht mehr benutzbar. Im 19. Jahrhundert besuchten viele Künstler und Kunstgeschichtler die pittoreske Ruine. Bereits 1874 begann Gerhard Graf Leutrum, Herr auf Schloss Unterriexingen, mit dem Wiederauf-

4 Frauenkirche. Der Lichtkontrast zwischen dem dunklen Schiff und dem helleren Chor ist deutlich spürbar.

5 Markgröningen-Unterriexingen, Frauenkirche. Das Kirchenschiff mit allen alten Grabsteinen verblieb im „Altersgrau seiner Wände“.



bau der Frauenkirche, die er von der Gemeinde Unterriexingen erworben hatte. Beraten wurde er vom Ulmer Münsterbaumeister August Beyer. Der damalige Wiederaufbau sicherte die wertvollen Epitaphien (Gedenktafeln) des Unterriexinger Dorfadels. Zudem wurde eine Familiengruft der Freiherren und späteren Grafen Leutrum von Ertingen geschaffen.

Die Frauenkirche wurde damals zwar mit einem neuen Dach versehen, der Charakter einer Ruine blieb aber im Kirchenschiff erhalten. Durch seine Dekoration und die neue Verglasung der Chorfenster im neugotischen Stil hebt sich seitdem der Chor der Kirche stark vom Ruinencharakter des Kirchenschiffs ab. Den Abschluss der Baumaßnahmen bildete die Anbringung des wertvollen romanischen Kreuzifixus aus dem 12. Jahrhundert aus Ertingen.

Nach mehreren kleineren Reparaturen beschloss 1998 der heutige Eigentümer, Karl Magnus Graf Leutrum von Ertingen, die stark versalzten Epitaphien zu restaurieren und zu sichern und vor allem vor Feuchtigkeit zu schützen. Die Epitaphien wurden aus der Kirche entfernt, restauriert und nach der restauratorischen Behandlung der inneren Raumschale wieder aufgestellt. Die Restaurierung des Innenraums unter der Leitung von Architekt Gerhard Schmid erhielt die Bausubstanz und sicherte die Wandoberflächen in Schiff und Chor. Damit blieb der Charakter der Restaurierung von 1874 im Sinne von Graf Gerhard und Münsterbaumeister Beyer erhalten.



6 Frauenkirche. Nur wenige Grabsteine wie diese beiden aus dem frühen 16. Jh. wurden von Anfang an stehend aufgestellt. Die meisten waren bis 1874 im Fußboden des Schiffs eingebunden.

Glaserhäusle in Meersburg (Bodenseekreis)

Ursprünglich ein Weinberghäuschen, diente das Glaserhäusle wohl bald den in Meersburg ansässigen Konstanzer Fürstbischöfen als Jagd- und Lusthäuschen. 1784 erstmals Genehmigung für einen provisorischen Weinausschank („Besenschank“) an Glaser Kern überliefert. Das Glaserhäusle liegt westlich außerhalb der Stadt Meersburg in prachtvoller Aussichtslage über den Weinbergen. In sei-



7 Glaserhäusle in Meersburg, Wohnraum.



8 Das Glaserhäusle in Meersburg, Ansicht vom Garten.



9 Wohnraum im Glaserhäusle.

10 Überlingen, Stadtapotheke, Fassade zur Franziskanerstraße.

11 Barocktreppenhaus mit Eingangselementen des 19. Jh.

ner heutigen Form als Wohnhaus mit einem Atelierbau und großem Park ist das Anwesen das Ergebnis einer langen Besitzergeschichte, die einige große Namen enthält.

Nach der Säkularisation privatisiert, diente das immer wieder erweiterte und ausgebauten Anwesen seit 1803 als Wohnhaus, bis ins 19. Jahrhundert hinein mit kleiner Landwirtschaft. Annette von Droste-Hülshof setzte dem Glaserhäusle mit ihrem

um 1842 entstandenen Gedicht „Die Schenke am See“ ein bleibendes literarisches Denkmal.

Die von Architekt Bruno Siegelin geleitete Konservierung hat das Erscheinungsbild und die Atmosphäre des Hauses innen wie außen so weit wie möglich erhalten. Die Innenräume folgen in der Nutzung und der Ausstattung den Spuren der Menschen, die früher in ihnen lebten, vom Münchner Kunstmaler Prof. Zimmermann, dem Philosophen Fritz Mauthner und seiner Frau Hedwig bis zur Rezitatorin Felicitas Barg, die 100-jährig im Jahr 2000 das Haus verließ. Die neuen Nutzer, Professor Hans und Gertrud Zender, denen das Anwesen seit 1972 gehört, richteten das Haus für ihre Bedürfnisse ein und leben in ihm in der bewussten Rücksichtnahme auf die früheren Bewohner, an die viele Gegenstände und Veränderungen im Haus erinnern. Besonders gelungen ist die behutsame und langfristig angelegte Wiederherstellung des einstmalig schön gestalteten Parks auf der Ostseite des Hauses.

Stadtapotheke in Überlingen, Franziskanerstraße 7 (Bodenseekreis)

An einer der wichtigen Straßenachsen im mittelalterlichen Überlingen gelegen, ist die als „Obere Apotheke“ bezeichnete heutige Stadtapotheke bereits um 1530 verzeichnet. Das Haus überrascht





durch seinen fast vollständig erhaltenen Ausbau der Repräsentations- und Wohnräume mit Stuckdecken, Türen und Beschlägen, Täfer, Kachelofen und den originalen Dielenböden. Schöne figürliche Wandmalereien, ein zweigeschossiges Barocktreppehaus und historistisch schmuckverglaste Wohnungsabschlüsse aus dem 19. Jahrhundert ergänzen die weitgehend original erhaltene Innenausstattung.

Schon die früheren Hausherren haben offensichtlich die früheren Ausstattungen weitgehend übernommen, weiterverwendet und im jeweiligen Zeitgeschmack durchweg qualitativ ergänzt und erweitert. Diese Tradition setzt der heutige Eigentümer, Apotheker Josef Fuchs, bewusst fort. Unter der Leitung des Architekten Veit Caduff und in Zusammenarbeit mit mehreren Restauratoren und Bauforschern hat er mit großem Engagement das nach dem Kauf 1994 in großen Teilen nicht mehr bewohnbare Haus wiederhergestellt. Seit 1998 wohnt Josef Fuchs im 1. Obergeschoss. Dabei behielt er die Großzügigkeit und die Anordnung der Raumfluchten bei. Die Reste früherer Ausstattungen vom Mittelalter bis ins 19. und 20. Jahrhundert wurden in mehreren Phasen bis 2003 aufwändig restauriert und wieder hergestellt. Im Hof des Hauses hat Josef Fuchs einen Garten angelegt, der sich an historischen Vorbildern orientiert und der von der erneuerten Gartenmauer begrenzt wird. Das Erdgeschoss nutzt Josef Fuchs weiterhin als Apotheke, was die Jury als besonders beispielhaft herausstellte.

Altes Pumpwerk in Mannheim-Neckarau, Aufeldstraße 19

Das 1903 als neugotischer Industriebau errichtete, ehemalige Abwasserpumpwerk mit Kläranlage entsorgte 82 Jahre lang die Abwässer des Mannheimer Stadtteils Neckarau und der Schwetzingener Vorstadt. Absatzbecken und Rechen ent-

fernten groben Schmutz, große Pumpen beförderten die Abwässer auf das Niveau des Hauptsammelkanals, von wo sie in den Rhein flossen. Erst 1986 wurde die Anlage endgültig stillgelegt. Geplant hat den eklektizistischen Klinkerbau der in Stettin geborenen Mannheimer Stadtbaudirektor Richard Perrey (1866–1937). Überraschend ist seine bemerkenswerte künstlerische Gestaltung, die sich an Motiven der norddeutschen Backsteingotik orientiert: Rote Klinkersteine und – im Kontrast dazu – grüne Wandfliesen prägen die Giebelfront sowie die gegliederten Fassaden und geben dem Gebäude einen sehr repräsentativen Charakter. Ungewöhnlich und beispielhaft ist auch der Schritt des Künstlers Dietmar Brix, Wohnen und Arbeiten in einem Industriedenkmal zusammenzuführen und die Raumzusammenhänge und den alten Maschinenpark wie selbstverständlich in das neue Nutzungskonzept zu integrieren. Eine genaue Bestandsaufnahme zu Beginn der Sanierung machte jedoch deutlich, dass viele Teile, vor allem die maroden Bauteile in der Kanalisation und speziell in der Dachkonstruktion, von den Faulgasen der Abwasseraufbereitung so stark angegriffen waren, dass sie nicht mehr repariert werden konnten, sondern erneuert werden mussten. Der große Verdienst von Bauherr und Eigentümer Dietmar Brix und seinem Architekten Matthias Henrich ist der sorgsame Umgang mit der Grundstruktur des Ge-

12 Aufgedeckte Wandmalereien des 16. Jh. mit Jagdhund- und Löwendarstellung.

13 Pumpwerk in Mannheim, nach der Restaurierung.





14 u. 15 Pumpwerk,
heutige Innenräume.

bäudes und der weit gehende Erhalt der Fassaden mit ihrem interessanten Erscheinungsbild. Eine für die Umnutzung des Gebäudes wichtige und notwendige Entscheidung war die Schließung des offenen Mitteltraktes, in dem früher die vorbeifließenden Abwässer beobachtet werden konnten. Dieses Zugeständnis der Denkmalpflege gab dem Architekten die Möglichkeit, den Mittelteil optimal als Wohn- und Essbereich zu nutzen und ihm gleichzeitig die Funktion eines Grundrissverteilers zu geben. Der Begriff einer Wohnhalle ist hier



wörtlich zu nehmen: 17 Meter beträgt die Höhe des Raumes vom Fußboden bis zur Deckenkonstruktion mit ihren Stahlträgern und Spanngliedern.

Nach der Pressemitteilung des Schwäbischen Heimatbundes. Vgl. auch die beiden Aufsätze im Nachrichtenblatt: V. Caesar, Die Stadtapotheke in Überlingen. Heft 31, 3, 2002, 163 ff.; A. Hansen, Das Abwasserpumpwerk in Mannheim-Neckerau. Heft 33, 3, 2004, 179 ff.